



Die Präventionsbeauftragte

Sonja Haberland spricht im Interview zu dem Schreiben der deutschen Bischöfe „In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche“ vom 08.03.2022

Sensibilisieren, hinschauen, handeln

Machtmissbrauch in der katholischen Kirche

Der Missbrauch von Vertrauensverhältnissen zwischen Mitgliedern der katholischen Kirche und überwiegend jüngeren Menschen rüttelt seit mehreren Jahren die Öffentlichkeit wach. Die daraus resultierenden psychischen und physischen Übergriffe sind über Jahrzehnte vertuscht worden. Welchen Einfluss haben diese Geschehnisse auf Ihre Arbeit für die katholische Kirche genommen?

Sonja Haberland: Diese Situation bringt mich selbst jeden Tag zum Nachdenken: Will ich noch der katholischen Kirche angehören? Will ich mich für diese Kirche engagieren? Kann ich den Seelsorgerinnen und Seelsorgern vertrauen? Was ist richtig, was ist falsch? Welche Verantwortung trage ich? Letztendlich habe ich mich dazu entschlossen „hinzuschauen“ und mich als Verwaltungsleiterin und Präventionsbeauftragte für eine - aus meiner Sicht - sicherere Kirche, zu engagieren.

Die deutschen Bischöfe haben im Jahr 2022 ein gemeinsames Schreiben ver-

öffentlicht, das den Titel „In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche“ trägt. Ein eigenes Kapitel ist darin dem „geistlichen Missbrauch“ gewidmet. Was verstehen Sie darunter?

Geistlicher Missbrauch ist ein recht neuer Begriff für eine Problematik, die seit Jahrzehnten besteht. Seelsorgerinnen und Seelsorger „verwechseln sich mit Jesus Christus selbst“ und geben sich gegenüber Schutzbefohlenen als Heilsversprecher aus. Sie bauen ein Vertrauensverhältnis auf und nutzen dieses Vertrauen anschließend für ihre eigenen geistlichen und materiellen Zwecke aus.¹

Wer ist von dieser Art des Missbrauchs betroffen?

Der geistliche Missbrauch zieht sich durch alle Altersklassen und geschieht oft dort, wo Machtverhältnisse aus den Fugen geraten. Menschen, die sich in der Kirche engagieren, sei es als Mesner, Hausmeister, im Sekretariat oder in ehrenamtlicher Funktion, können ebenso betroffen sein, wie der Nachwuchs im Bereich der Jugend-

gruppen, Ministrantinnen und Ministranten etc. Der Missbrauch kann überall dort entstehen, wo Seelsorger und Seelsorgerinnen in ihrer Tätigkeit, insbesondere in Bezug auf das angemessene Maß von Nähe und Distanz, weder von sich selbst noch von geistlicher oder kollegialer Beratung reflektiert werden.² Missbrauch entsteht dort, wo notwendige Grenzen durch bewusst eingesetzte Techniken aufgehoben werden.

„Ich habe mich dazu entschieden, hinzusehen, anstatt zu sagen: das geht mich alles nichts an.“

Von welchen Techniken sprechen Sie?

Im Schreiben der deutschen Bischöfe geht man davon aus, dass betroffene Seelsorgerinnen und Seelsorger ihre eigenen Minderwertigkeitsgefühle durch Dankbarkeit und Bewunderung anderer zu kompensieren versuchen und zu diesem Zweck manipulativ vorgehen.³ Die Theologin Doris Wagner schreibt in ihrem 2019 erschienenen Buch „Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche“: *„Wenn eine gesunde Spiritualität wie eine gesunde Liebesbeziehung ist, dann ist spirituelle Manipulation wie eine Begegnung mit der Pick up Community. Die Mitglieder dieser Szene sog. Pick up Artists, leben in dem Gefühl, auf ehrliche Weise keine Beziehung haben zu können, weil sie – wenn sie ehrlich sind – für andere heillos unattraktiv sind. Sie glauben außerdem, dass es nur eine Frage der richtigen Technik ist, jede beliebige Person verführen zu können. Also wenden sie bestimmte Methoden an, um andere zu verführen. Sie inszenieren sich auf eine bestimmte Weise, spielen mit der Wahrnehmung und den Emotionen ihrer Zielperson, adressieren gezielt ihr Unterbewusstsein und bearbeiten sie so lange, bis sie sie herumkriegen.“*⁴

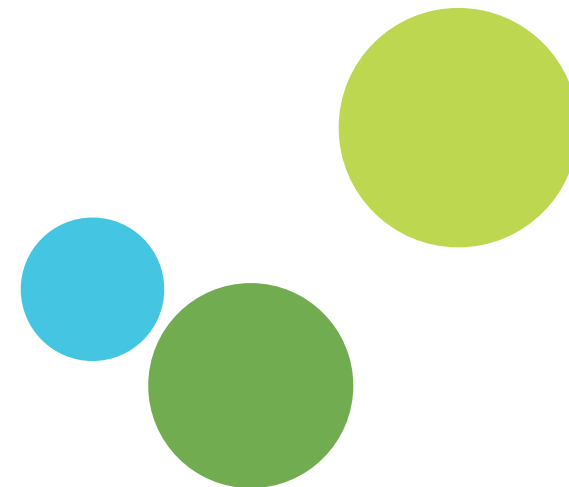
Buchtipp & Links zum Thema Prävention

„In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche“, www.dbk-shop.de

Präventionskonzept des Pfarrverband Fahrnzhausen-Haimhausen, www.pv-fahrnzhausen-haimhausen.de/praevention

„Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche“, Doris Wagner
ISBN 9783451384264

Dr. Barbara Haslbeck
www.missbrauchsmuster.de



Quellen:

- 1 Vgl. Die deutschen Bischöfe, Nr. 110: „In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche“, S.45f
- 2 Vgl. Die deutschen Bischöfe, Nr. 110: „In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche“, S.46f
- 3 Vgl. Die deutschen Bischöfe, Nr. 110: „In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche“, S.47f
- 4 Vgl. Doris Wagner: „Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche“, S.99ff

Begriffserklärung „Pick up Artist“

Als Pick-Up Artists (dt. Aufreiß-Künstler), kurz PUA, auch Pick-Up Communities werden überwiegend männliche Gruppen bezeichnet, die sich durch gezielte Anwendung verschiedener Verhaltensweisen und psychologischer Methoden bessere Chancen bei der (sexuellen) Verführung fremder Menschen (überwiegend Frauen) versprechen. Durch Techniken wie Push and Pull, also die „Überhäufung der Frauen mit Komplimenten und anschließender Erniedrigung“ sollen Frauen verunsichert werden. Pick-Up Artists wollen auch durch Techniken wie Neurolinguistische Programmierung Frauen manipulieren und kontrollieren.

Quelle:
<https://de.wikipedia.org>

Sie beschreiben Situationen, in denen Grenzüberschreitungen durch eine toxische Nähe möglich gemacht werden. Eine präventiv angeordnete Distanz verhindert jedoch auch die Bildung von jenem Vertrauen, das in der positiven Seelsorge unerlässlich ist. Wie gehen Sie mit diesem Dilemma um?

So wie im Schreiben der deutschen Bischöfe dargestellt, ist es sicherlich wichtig und richtig Qualitätsstandards in der Seelsorge einzuführen. Die seelsorglichen Beziehungen sollten regelmäßig auf Nähe und Distanz hin überprüft werden. Die Beauftragung von Kontaktpersonen bzw. Präventionsbeauftragten, die über alle Facetten (emotional, geistlich und sexuell) des Missbrauchs aufklären, ist unerlässlich.

„Mit diesem Interview möchte ich die Menschen in unserem, wie auch in den anderen Pfarrverbänden weiter sensibilisieren.“

Welchen Beitrag können Sie im Pfarrverband Fahrenzhausen-Haimhausen dazu leisten, dass geistlicher, emotionaler und sexueller Missbrauch verhindert wird?

Im Pfarrverband Fahrenzhausen-Haimhausen haben wir im Jahr 2019 ein Schutzkonzept entwickelt, welches wir nun um den emotionalen und geistlichen Missbrauch erweitern werden. Es steht auf unserer Homepage unter <http://pv-fahrenzhausen-haimhausen.de/praevention> zum Download zur Verfügung. Dennoch ist mit etwas Geschriebenem die Arbeit noch nicht getan. Ich denke, wir müssen alle noch weiter sensibilisiert werden und zu

dem Verständnis gelangen, dass „das geht mich nichts an“ oder „ich schau lieber weg“ keine Option sein kann. Aus diesem Grund planen wir für die Menschen in unserem Pfarrverband eine Veranstaltungsreihe, um weitere Informationswege zu schaffen, sowie Möglichkeiten, zu diesem Thema in Dialog zu treten.

Zwischen Missbrauchsoffern und Tätern besteht oft ein jahrelanges Vertrauensverhältnis.

Das ist richtig. Das macht es gerade für Betroffene umso schwerer, eine Grenzüberschreitung als solche zu erkennen und sich Hilfe zu holen.

Wie können Sie Menschen dabei unterstützen, diesen Schritt zu gehen?

Bei von Missbrauch betroffenen Kindern ist die Situation sehr schwierig, da Täter ihnen oftmals eine Mitschuld an den Übergriffen suggerieren um das Entdeckungsrisiko zu senken. Hier muss das Umfeld genau hinschauen, jeder Verdacht muss ernst genommen werden. Der oder die betroffene Erwachsene hingegen ist oftmals in einer derartigen Abhängigkeit gefangen, dass eine Grenzüberschreitung nicht gesehen werden will oder von der oder dem Betroffenen selbst mit sämtlichen Argumenten gerechtfertigt wird. Hilfe können tatsächlich nur Außenstehende mit ihrer objektiven Sichtweise geben. Den entscheidenden Schritt muss aber jede und jeder Betroffene selbst wagen.

Mit diesem Interview möchte ich die Menschen in unserem, wie auch in den anderen Pfarrverbänden weiter sensibilisieren und hoffe, dass ich die Kollegen und Kolleginnen in den jeweiligen Präventionsabteilungen bei ihrer wertvollen Arbeit unterstützen kann.

Hinweis: Sollten Sie selbst oder eine Person in Ihrem Umfeld von emotionalem, geistlichem oder sexuellem Missbrauch betroffen sein, zögern Sie bitte nicht, sich an folgende Kontaktstellen zu wenden.

Anlauf- und Beratungsstelle für Betroffene von Missbrauch, Erzdiözese München und Freising

Tel. 089 / 2137 77000

Mo-Fr jeweils von 9 bis 12 Uhr
Di und Mi zusätzlich von 16 bis 19 Uhr

Ansprechpartner*innen zur Prävention von geistlichem, emotionalem und sexuellem Missbrauch

Ansprechpartner*in im PV Fahrenzhausen-Haimhausen

Sonja Haberland und Helmut Hassfurther
Hauptstr. 17
85777 Fahrenzhausen
Tel. 08133 / 91 87 521
E-mail: praevention-pv.fahrenzhausen-haimhausen@ebmuc.de

Ansprechpartnerin im Ordinariat

Erzbischöfliches Ordinariat
München und Freising
Erzdiözese München und Freising (KdöR)
Stabsstelle GV.3 – Stelle zur Prävention von sexuellem Missbrauch
Frau Lisa Dolatschko-Ajjur
Schrammerstraße 3
80333 München
Mobil: 0160 96 34 65 60
E-mail: LDolatschkoAjjur@eomuc.de
www.erzbistum-muenchen.de